



bromer kunst

Landstrasse 53
CH-4914 Roggwil BE
bromer-kunst.ch

kunst@bromer.ch
T +41 62 918 10 80

Öffnungszeiten

Donnerstag bis Sonntag 13:30 bis 17 Uhr
und nach Vereinbarung

bromer kunst
art collection

Ausstellungsbrevier

Kabinett-Ausstellung

3.11.2017 – 25.2.2018

Rudolf Urech-Seon (1876 – 1959)

Ein Wegbereiter der konkret-abstrakten Kunst

Kurzbiografie

Rudolf Urech-Seon (1876–1959) gehört zu den eigenwilligsten Schweizer Kunstschaaffenden des 20. Jahrhunderts. Ende der 1920er-Jahre entwickelt der Maler und Zeichner eine Formensprache, in der er seine natürliche Umgebung in reduzierende Flächen und Linien aufteilt. Damit gehört Urech-Seon zu den ersten Schweizer Künstlern, die sich der Abstraktion verschreiben. Er verarbeitet in seinem Werk insbesondere die Landschaft rund um sein Geburtsdorf Seon, Kanton Aargau. Um sich vom gleichnamigen Grafiker Rudolf Urech (1888–1951) abzuheben, fügt er seinem Namen den Zusatz «-Seon» hinzu. Die topografischen Eigentümlichkeiten des Seetals, die lokale Pflanzenwelt und die Industrialisierung bilden Hauptelemente des Werkes und werden von Urech-Seon immer wieder neu interpretiert und abgebildet. Sein Schaffen ist die beeindruckende Metamorphose eines stillen Arbeiters, welcher sein Geburtsdorf im Herzen der Schweiz nie für längere Zeit verlässt und trotzdem an wichtigen Ausstellungen teilnimmt – unter anderem am Salon des Réalités Nouvelles (Paris) oder in der Galerie Des Eaux-Vives (Zürich). Nach einer Ausbildung zum Flachmaler ist die erste Schaffensphase der konkreten Landschaftsmalerei gewidmet – unter dem Einfluss des deutschen Impressionismus und inspiriert durch Ferdinand Hodler (1853–1918). Im Laufe der 1920er-Jahre konzentriert sich Urech-Seon in seinen Kompositionen auf konstruktive Elemente der Bildgegenstände wie Linie, Fläche und Rhythmus. Geprägt durch das Geschehen des Zweiten Weltkrieges finden kürzelhafte Bildzeichen und amorphe Figuren in Rot und Braun Einzug in das Werk. Ab 1945 entstehen malerische Arrangements mit geometrischen, rund geschwungenen Formen und in leuchtenden Farben. Das Alterswerk bildet den Höhepunkt seines Schaffens und ist gekennzeichnet durch ein stark reduziertes Farbenrepertoire und eine repetitiv eingesetzte Formensprache.



«Selbstporträt», 1919, Öl auf Karton (Nachlass)



Egliswil-Seengen, 1927, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)



Landschaft, 1920, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

Kabinett-Ausstellung in der bromer kunst 3. November 2017 – 25. Februar 2018

Pünktlich zur Buchvernissage der Künstlermonografie «Tritt in die Neuzeit» präsentiert die bromer kunst als engagierte Sammlerin des Künstlers im Rahmen einer Kabinett-Ausstellung in Roggwil einen Einblick in das eindrückliche Werk Rudolf Urech-Seons.

bromer kunst ist eine international vernetzte Schweizer Kunstgalerie. Die grosszügigen Räumlichkeiten präsentieren Schweizer und internationale Kunst aus allen Schulen und Epochen. Kontinuierlich werden thematische und künstlerspezifische Ausstellungen gezeigt. Der Tätigkeitsbereich von Bromer Kunst konzentriert sich auf Ausstellungsorganisation, Beratung und Kunsthandel. Zusätzlich setzt sich Bromer Kunst für ein kulturelles Engagement in der Realisation von künstlerischen Projekten ein.

Die Galerie, welche von der Münchener Architektin Dr. Marie Aigner in Zusammenarbeit mit Bromer Architects entworfen wurde, ist am Rande einer unter Naturschutz stehenden Landschaftsfläche situiert. Die auf drei Etagen verteilte Ausstellungsfläche beträgt rund 1500 m². Der Gebäudekomplex verfügt über ein Depot und einen vielseitig nutzbaren Multimediaraum. Die Klima- und Lichtbedingungen der Räumlichkeiten werden regelmässig kontrolliert und folgen den konservatorischen Vorgaben für die optimale Erhaltung der Werke. Beispielsweise werden mittels UV-Licht absorbierender Spezialverglasung die Ausstellungsräume mit Licht durchflutet, ohne den Exponaten zu schaden. Die fachgerechte Ausstellung und Lagerung der Werke ist der bromer kunst ein wichtiges Anliegen.

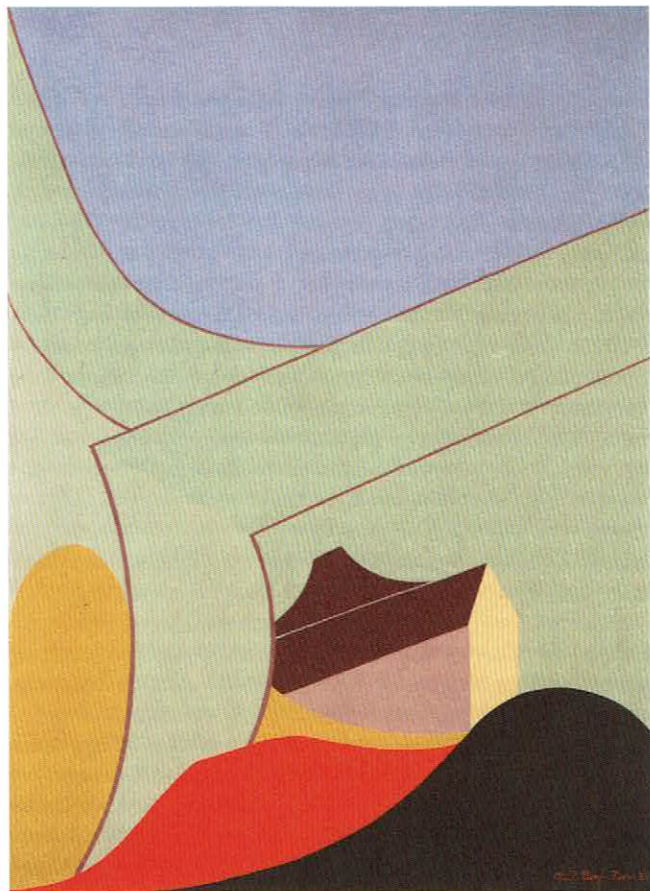






Landschaft, 1931, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

Vorherige Doppelseiten: Ausstellungsansichten «Rudolf Urech-Seon» (bromer kunst, Roggwil)



Die Fabrik, 1939, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

«Rhythmen, Systeme, Strukturen und Bewegung»

Ende der 1920er-Jahre entwickelt der Schweizer Maler und Zeichner Rudolf Urech-Seon (1876–1959) eine Formensprache, in welcher er seine natürliche Umgebung in reduzierende Flächen und Linien aufteilt. Damit gehört der Künstler zu den ersten Schweizer Kunstschaaffenden, welche sich der Abstraktion verschreiben. Die Gemälde, die in den 1940er- und 1950er-Jahren entstehen, erinnern mit ihrer reduzierten Farbpalette und den flachen, geometrischen Formen an die Zürcher Konkreten. Die Hauptvertreter dieser Kunstströmung, Max Bill (1908–1994) und Richard Paul Lohse (1902–1988), sind jedoch eine Generation jünger als Urech-Seon und vertreten die Meinung, dass die konkrete Kunst eine rationale und mathematisch begründete Kunst sei – «ohne äusserliche Anlehnung an Naturerscheinungen oder deren Transformation». 1943 erscheint Bills Aufsatz «Von der abstrakten zur konkreten Malerei im XX. Jahrhundert», in welchem er die konkrete Kunst als «vehemente Verneinung der Abstraktion des Gegenständlichen»² beschreibt. Gehört Urech-Seon zu den Zürcher Konkreten und kann er als erster Schweizer Konkreter angesehen werden?

Im Publikationsjahr von Bills Aufsatz zitiert Urech-Seon in seinem Notizbuch: «Das blosse Wohlgefallen entscheidet nichts, Schönheit ist etwas, was sich beweisen lassen muss» (ausgestellt in der Vitrine im Raum 1). Der Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin (1864–1945) hat diese Aussage in Zusammenhang mit Albrecht Dürer (1471–1528) und seiner Suche nach der perfekten Komposition gemacht. Auch den Maler Urech-Seon, der seinen Geburtsort Seon nie für längere Zeit verlässt, beschäftigt die Suche nach dem idealen Kunstwerk. Der junge Schweizer kommt 1913 an der Münchner Kunstakademie erstmals mit mathematischen Konstruktionsverfahren in Berührung. Sein Lehrer, Hermann Groeber

(1865–1935), lehrt seine Schüler die Kompositionskonzepte Albrecht Dürers. Insbesondere den «Villard'schen Teilungskanon», ein frühgotisches Schema zur geometrisch exakten – in Form, Proportion und Ästhetik ausgewogenen – Teilung von rechteckigen Flächen (vergleiche Skizzenbücher in der Vitrine im Raum 1). Zurückgekehrt in die Schweiz beginnt Urech-Seon, dieses Proportionsverfahren in seinen bisher naturalistischen Landschaftsmalereien anzuwenden. Ebenfalls in Urech-Seons Klasse ist der deutsche Künstler Walter Dexel (1890–1973). Auch bei diesem ist die Anwendung des von Groeber gelehrtens Konzepts zu erkennen. Dexels erste konstruktiv aufgebaute Bilder weisen noch figurative Anklänge auf. Bald schon beginnt er aber, geometrische Bilder ohne jeglichen Gegenstandsbezug zu malen, die, anfänglich vierteilig aufgebaut, ab 1923 immer reduzierter werden.

Urech-Seon entwickelt den «Villard'schen Teilungskanon» ebenfalls weiter. Jedoch bleibt der Künstler der Natur lange treu und findet erst in den 1940er-Jahren in die Gegenstandslosigkeit. Er verwendet weiterhin geometrische Kompositionsraster als Grundlage und komponiert darüber harmonische, mathematisch-stilisierte Formen, welche ihren Ursprung wohl in der tausendfach wiederholten Betrachtung seiner engeren Heimat finden (vgl. Gemälde «Comp. 24» im Raum 2). «Die Schönheit, was das ist, das weiss ich nicht»³, so Albrecht Dürer. Es mag erstaunen, dass dieser Ausspruch von Dürer stammt, dem Grossmeister, welcher seinerzeit versuchte, die Malerei in wissenschaftlicher Weise zu vervollkommen, Natur zu messen und in der Kunst umzusetzen. Am Lebensende hält Dürer fest, dass Schönheit unergründlich und unfassbar ist. Vielmehr ist die Schönheit in der Natur zerstreut, «wer sie herausnehmen kann, hat sie».⁴

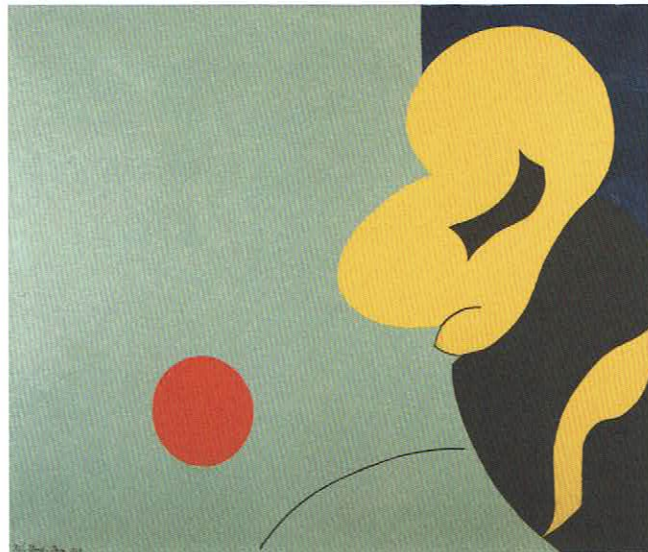
In den letzten Jahren wird wiederholt festgehalten, Urech-Seon sei kein konsequent abstrakter Künstler gewesen. Seine lebenslängliche Ortsansässigkeit wird oft auch mit Naivität in Verbindung gebracht. Sicherlich hat Urech-Seon nie zum Konstruktivismus nach Bill gefunden, zu der Ausdrucksform einer ungegenständlichen Kunst, die nicht von der Anschauung abstrahiert. Die in dieser Ausstellung zusammengetragenen, meist ungezeigten Vorstudien und Malereien lassen erahnen, dass dies vielleicht eine bewusste Entscheidung des Künstlers gewesen ist. Denn schliesslich fand Urech-Seon die Schönheit nicht in der reinen mathematischen Komposition, sondern in der Natur. «Man malt doch nicht nur für diese kurze Spanne Zeit, Jahrtausende sind vorübergegangen», dies schreibt Urech-Seon damals ebenfalls in sein Notizbuch. Er datiert sein letztes Werk «Composition» (1959) in das Jahr 1989.

Vielleicht ist Urech-Seon der engen Definition von konkreter Kunst sogar voraus – denken wir an die Künstlergeneration, welche in den 1970er-Jahren geboren ist. Sie würde sich niemals mit dem Etikett konkrete Kunst betiteln lassen. Denn der Begriff ist historisch geprägt. Mit den Worten Urech-Seons ausgedrückt muss ein Motiv «in Linien und Formen etwas sagen, [...] dazu kommen Rhythmen, Systeme, Strukturen und Bewegung – Was die meisten Maler in der Natur sehen, liess ich liegen und suchte neue Schönheiten und fand sie auch».

1 Sandra Gianfreda et al.: Max Bill: Aspekte seines Werkes. Kunstmuseum Winterthur (2008), S.7

2 Pro Arte (Genf), vol. 2, no. 15 /16 (1943). Überarbeitet für den Ausstellungskatalog «arte astratta e concreto», Mailand (1947)

3 und 4 Albrecht Dürer: Ästhetische Schriften. Von Schönheit, Londoner Handschriften, 5302 fol,14f. (1508/09)



«Composition», 1959 (vordatiert «1989») (Privatbesitz)



Vorfrühling, 1938, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)



Das Bouquet, 1942, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

Künstlermonografie: «Tritt in die Neuzeit» Scheidgger & Spiess, 2017

Das Buch «Tritt in die Neuzeit» wird fast 60 Jahre nach dem Tod Rudolf Urech-Seons (1876–1959) herausgegeben. In den vergangenen Jahren hat Christian Herren den Nachlass des Schweizer Künstlers im Auftrag des Kurators des Nachlasses, Daniel Gutscher, aufgearbeitet und in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Anatole Comte das inhaltliche und grafische Konzept des Buches entworfen. Comte und Herren wurden Anfang der 1990er-Jahre geboren, Urech-Seon datierte sein letztes Werk («Composition», 1959) in das Jahr 1989 und vermerkte in seinem Notizbuch: «Man malt doch nicht nur für diese kurze Spanne Zeit, Jahrtausende sind vorübergegangen.» – Die vordatierte «Composition» erinnert an ein Werk aus dem Jahr 1957, welches den Titel «Tritt in die Neuzeit» trägt. Beide Werke weisen flächigmonochrom aufgetragene Formen in reduzierter Farbpalette auf. Ein wesentlicher Unterschied ist eine Öffnung auf gelbem Grund, welche nur auf dem letzten Werk auftaucht. – Vielleicht ist es eine Einladung an «neuzeitliche», spätere Generationen, die sich dem vielseitigen Werk des Künstlers und vor allem dessen Grundlagen öffnen sollen? Die Genese im Werk von Urech-Seon führt vom gegenständlichen Abbilden bis zu einer konstruierten, auf wenige Formen beschränkten Darstellungsweise. Im vorliegenden Buch wird versucht, dem vielseitigen Werk des Künstlers sowohl in der Auswahl und Platzierung der Werke als auch durch bestimmte Gestaltungselemente näherzukommen. Die Weiterentwicklung des «Villard'schen Teilungskanons» durch Urech-Seon wird in der schematischen Buchgestaltung angewendet. Die abgebildeten Werke – viele davon werden zum ersten Mal publiziert – präsentieren sich

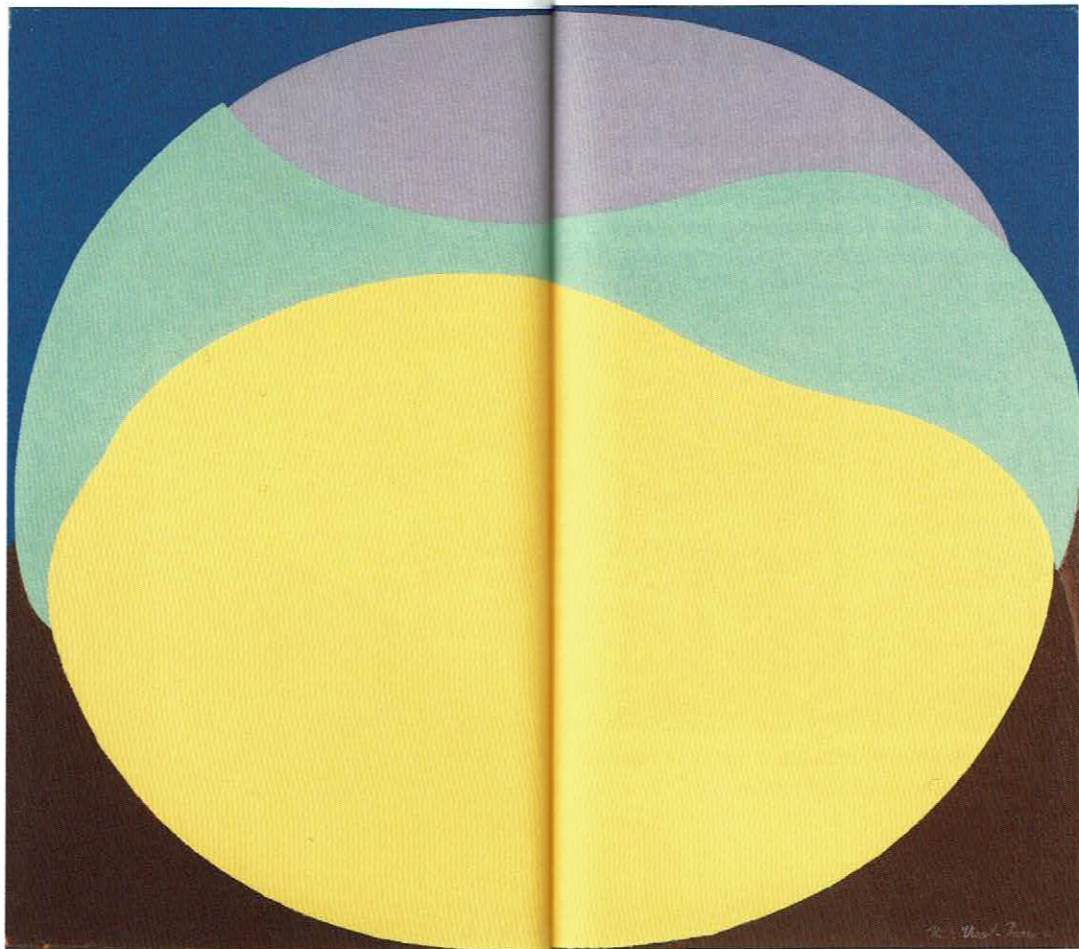
einerseits in chronologischer Reihenfolge und andererseits in thematisch-formalistischen Gruppierungen. Den Rahmen dazu bildet die Epoche, in welcher der Künstler lebte und die sich auch im typografischen Konzept von Anatole Comte niederschlägt: Initiallettern und Alinea in Anlehnung an die Schrift «neue Schwabacher» (1876) und die «Neuzeit» (1959) für den Fliesstext. Diese Epoche soll aber keinesfalls dazu verleiten, das Werk des Künstlers in einer isolierten Zeitspanne zu sehen. Urech-Seon, Gegner episodischer Zuschreibungen, löste seine futuristische Ligatur zum Signieren der Bilder ab den 1930er-Jahren nicht zufällig durch eine Unterschrift in der «veralteten» Sütterlin-Schrift ab ...

Rudolf Urech-Seon (1876 –1959)
«Tritt in die Neuzeit»

Die Wiederentdeckung des Künstlers Rudolf Urech-Seon.
Ein Antiheld der Moderne.

Herausgegeben von Christian Herren und Daniel Gutscher.
Mit Beiträgen von Matthias Dieterle, Daniel Gutscher,
Philipp Emch, Christian Herren und Stephan Kunz.

1. Auflage, 2017
Scheidgger & Spiess
Gebunden
500 Seiten, ca. 400 farbige Abbildungen
17 x 24 cm
ISBN 978-3-85881-566-8
CHF 59.00 | EUR 58.00



Composition W, 1941, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

Nachlassverwaltung Schaulager in Bern

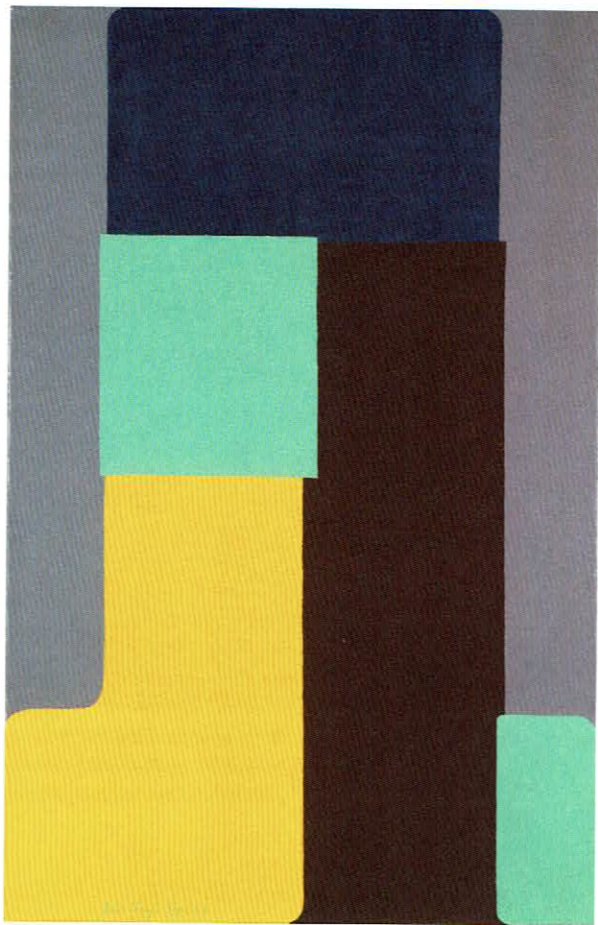
Der Enkel des Künstlers, Dr. Daniel Gutscher, ist Kunsthistoriker und Kurator des Nachlasses von Rudolf Urech-Seon. Er verwaltet das heute noch verfügbare Werk aus dem Nachlass des Aargauer Künstlers. Auf Voranmeldung kann das Schaulager an der Junkerngasse 52 in Bern besucht werden. Zusätzliche Informationen erhalten Sie auch auf der Webseite www.urech-seon.ch

Daniel Gutscher ist Mitherausgeber der Künstlermonografie «Tritt in die Neuzeit» (Scheidegger & Spiess, 2017) und leitet die Aufarbeitung des künstlerischen Gesamtwerkes. Die Nachlassverwaltung steht in einem beratenden Austausch mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft SIK. Da zahlreiche Bilder des Künstlers ohne entsprechende Dokumentation in den Handel gerieten, ist der Standort einiger Arbeiten nach wie vor unbekannt. Daniel Gutscher ist dankbar für jegliche Hinweise von und auf Besitzer/innen von Urech-Seon-Werken und dazugehörigen Dokumenten. Mit privaten Informationen wird selbstverständlich diskret und verantwortungsvoll umgegangen.

Besuche im Schaulager nach Vereinbarung mit dem Kurator:
Dr. Daniel Gutscher, Münstergasse 62, 3011 Bern
schaulager@urech-seon.ch



Einblick ins Schaulager des Nachlasses von Rudolf Urech-Seon in Bern, 2017



Eckig, 1948, Öl auf Leinwand (bromer kunst, Roggwil)

Porte Blanche

Postgasse 46

CH-3011 Bern

porteblanche.ch

Gesamtprojektleitung
und Ausstellungskuration

PORTE
BLANCHE